

Unser Frauen Marien Rosengertlin, die erste Rozenkranzschrift*

Karl Joseph Klinkhammer s.J.†

Unser Frauen Marien Rosengertlin, die erste Rosenkranzschrift: So lautet mein Thema. Meine Absicht ist jedoch nicht, nun noch einmal das *Rosengertlin* als die erste Rosenkranzschrift zu beweisen. Das habe ich früher bereits genügend getan. Ich möchte nur versuchen, diese Schrift Ihnen nahezubringen und eine Verbindung mit Flandern aufzuzeigen. Dennoch ist es angebracht, darauf hinzuweisen, daß die richtige Beantwortung der Frage 'Was ist als "Anfang des Rosenkranzes" zu bezeichnen?' wichtig und entscheidend ist. Die Antwort dürfte wohl sein: Der Anfang des Rosenkranzes ist jenes Beten, das aus der Vereinigung der wesentlichen Elemente entstand und auf das sich der heutige Rosenkranz mit einer ununterbrochenen Kette von Belegen zurückführen läßt. Dabei übersehe ich nicht, daß die vorausgehende Zeit langsam reifer wurde für die Entstehung dieses Betens, – ja, daß es bereits vorher zur Vereinigung der Elemente gekommen sein kann, die jedoch ohne weitere Auswirkung blieb, – bis schließlich eine geistige Konzeption die Elemente stärker verband, – bis zudem eine Persönlichkeit günstige Bedingungen vorfand und sich für diese Meditation ganz einsetzte. Diese Persönlichkeit war Adolf von Essen.

Er ist ein Zeitgenosse des Thomas von Kempen. Obgleich der Rosenkranz nicht aus der *Devotio moderna* entstanden ist, haben beide 'Devotionen' weithin dieselben Wurzeln und Anliegen. Unter den Schriften des Thomas von Kempen findet sich eine, betitelt *Hortulus Rosarum in Valle lacrimarum*.¹ Die erste Rosenkranzschrift, über die ich zu Ihnen sprechen möchte, – sie steht nicht in Verbindung mit der Schrift des Thomas –, heißt *Unser Frauen Marien Rosengertlin*. Sie ist nicht selber der Anfang, sondern nur die erste Schrift, die wenige Jahre nach dem Beginn dieser

* Originalpublikation in: Jan De Grauwe (Hrsg.), *Historia et spiritualitas Cartusiensis. Colloquii quarti internationalis Acta, Gandavi – Antverpiae – Brugis, 16-19 Sept. 1982*, Destelbergen 1983, 269-281.

¹ Pohl 1918, 1-50.

biblischen Betrachtungsweise entstand. Sie ist das älteste Zeugnis für die Spiritualität des Rosenkranzes.

Vor 25 Jahren kam ich durch 'einen Zufall' hinein in die Entstehungsgeschichte des Rosenkranzes. 1972 konnte ich die Ergebnisse meiner Quellenforschung in dem Buch *Adolf von Essen und seine Werke* vorlegen.² Wenn ich darin sagte, daß zwei Exemplare der Schrift *Unser Frauwen Marien Rosengertlin* erhalten seien, so ist dies nach der Auffindung einer dritten Handschrift von Nürnberg³ zu verbessern, daß es drei vollständige Exemplare dieser Schrift und mehrere Verarbeitungen und Zitate gibt. Es zeigte sich, daß das *Rosengertlin* eine größere Verbreitung hatte, als zunächst vermutet. Bereits Adolf selbst bemerkte im Frühjahr 1434 rückblickend: *Das 'Gärtlein der seligen Jungfrau Maria', eine deutsche Schrift über den Rosenkranz, dient in Köln den Laienbrüdern als Tischlesung. In Mainz sah ich es auf Pergament schön geschrieben. Von Straßburg hörte ich, daß fast alle Mitbrüder ihn täglich der Himmelskönigin verrichten. In Koblenz und Nürnberg und an vielen anderen Orten beten ihn nicht nur Ordens, auch Weltleute mit größerer Hingabe, als dies manche in diesem Hause tun, von wo er doch – was die Beifügung der Leben-Christi-Sätze angeht – seinen Ursprung genommen hat.*⁴ Über die Kartausen hinaus fand das *Rosengertlin* Verbreitung im aufkommenden Bürgertum und beeinflusste die zeitgenössische Kunst: Stefan Lochner und der Kölner Malerschule war es

² Klinkhammer 1972. Wichtige Ergänzungen hierzu: Klinkhammer 1980; Klinkhammer 1981a; Klinkhammer 1981c. [Siehe auch: Klinkhammer 1983; Klinkhammer 1984. – EDS]

³ Nürnberg, Stadtbibliothek, Hs. Cent. VI 58, f. 293 v°-312 v°. Wegen des Großen Abendländischen Schismas, in dem die deutschen Kartausen fast alle zur Römischen Obediens hielten, ließ sich bisher der genaue Eintrittstermin Adolfs in die Kartause nicht festlegen; auch Leydecker konnte nur angeben *circa annum 1398*. Zu dieser Zeit war Vikar, der meist auch Novizenmeister war, P. Hermann Steingen, der bekannt wurde als Vikar der Kartäuserinnen von St. Anna bei Brügge/Flandern. Ob und wie weit Hermann Steingen und Adolf von Essen etwas voneinander übernahmen, konnte ich noch nicht überprüfen: Ein Einfluß der Trierer Kartause auf die Brügger Kartause St. Anna ist es wohl, daß die Kartäuserinnen im Schisma zur Römischen Obediens standen (s. Klinkhammer 1972, 297, Anm. 17); es scheint, daß Adolf, der beim Ordenseintritt bereits die *Rosarium* genannte Leben-Jesu-Meditation übte, sicher mit Wissen seines Priors P. Bernhard, hiermit zu einem Problemfall für seinen Novizenmeister wurde, der daraufhin später die 50 Predigten über das Vater-unser verfaßt haben könnte und die Schrift über die Unbefleckte Empfängnis Mariens; dies wäre näher zu untersuchen. – Später lernte Alanus de Rupe O.P. u.a. über Laurentius van Musschezele O.Cart. die Trierer Rosenkranzschriften kennen; bereits vor Laurentius kannte sie wohl Jacob van Gruitrode O.Cart.; ja vielleicht auf Anregung der Lütticher Kartause weitete Dominikus von Preußen den Rosenkranz von 50 *Clausulae* zum Psalter von 150 *Clausulae*, ohne allerdings die in Flandern üblichen Pater-noster dabei zu übernehmen.

⁴ *De commendatione utilitatis Rosarii beatae Mariae*, lateinische Kurzform des *Rosengertlin*: s. Klinkhammer 1972, 163, Vv. 29-38.

bekannt; die Bilder 'Madonna im Rosenhag' und 'Hortus conclusus'⁵ erschließen sich, wenn man sie als bildliche Darstellungen des *Rosengertlin* zu verstehen sucht. Ähnliches gilt 'von vielen anderen Orten' bis hin zu den Meistern des 'weichen Stils' der Veroneser Schule.⁶

Nach Durchsicht von über 200 Handschriften in Bibliotheken und Archiven zwischen Paris, Brüssel, Rom und Wien erkannte ich, wie die Kartäuser damals hinterlassene Papiere ihrer Mitbrüder thematisch zerlegten, zusammensetzten und weitergaben. Der heute vorliegende Text enthält manches, was nach dem Bericht anderer Handschriften 20 und mehr Jahre später geschah. Diese Einfügungen sind auszuschneiden; lassen wir sie beiseite, dann nähern wir uns dem ursprünglichen *Rosengertlin*.

1. Der Anlaß zur Abfassung und die Gliederung des *Rosengertlin*

Zwischen 1421 und 1435 verfaßte Adolf von Essen eine Biographie der lothringischen Herzogin Margarete von Bayern, die *Vita Margarethae Ducissae Lotharingiae*.⁷ Zu Anfang berichtet er, daß die Herzogin durch das 'Rosarium' genannte Beten eine lebensstüchtige, heiligmäßige Frau geworden sei. Sie *übernahm es von einem bestimmten Kartäuser ... der es in deutscher Sprache für sie geschrieben hatte, zusammen mit den Betrachtungen über das Leben des Heilandes, ebenfalls in deutscher Sprache*.⁸ Letztere Schrift ist ein *Leben Jesu*, von dem wahrscheinlich keine Abschrift mehr existiert.⁹ Für das *Rosengertlin* wird hier das Wort 'Rosarium' benutzt; im Lateinischen bedeutet dies 'Rosenstrauch', 'Kranz aus Rosen' und auch 'Rosengarten'.¹⁰

⁵ 'Madonna im Rosenhag' im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud zu Köln (Nr. 67), 'Hortus conclusus' ebenso (Nr. 70): beide Bilder erklärt in Klinkhammer 1981c, 106ff.

⁶ So Stefano da Verona ('Madonna and Child in the Rose Garden', im Worcester Art Museum) und Stefano da Zevio ('La Madonna del Roseto', im Castelvecchio Museum zu Verona), wahrscheinlich angeregt durch eine Abschrift des *Rosengertlin* aus der Südtiroler Kartause Schnals.

⁷ Text: s. Klinkhammer 1972, 117-130.

⁸ *Sed postquam de dicto rosario percepit a quodam Carthusiensi ... ipsa se in ipso ita ferventer, diligenter et constanter exercere coepit, quod cito in aliam Margaretam mutata fuit et de die in diem magis profecit ...* Von diesem 'gewissen Kartäuser' heißt es: [Rosarium] *recepit, qui illud ipsi in teutonico scripsit – cum meditationibus suis de vita Salvatoris etiam in teutonico conscriptis, et sibi cum licentia sui Superioris transmisit* (s. Klinkhammer 1972, 118, Vv. 12-18).

⁹ Entsprechend bitte ich meine Vermutung in Klinkhammer 1972, 4 zu ändern. Nicht ohne Grund betont Adolf in der *Vita Margarethae*, daß die Herzogin verschiedene vollständige Bibelausgaben des AT und des NT besaß und benutzte (s. Klinkhammer 1972, 120, Vv. 105-115; 129, Vv. 514-516; u.a.).

¹⁰ Adolf scheint den Namen *Rosarium* für seine marianische Leben-Jesu-Meditation zuerst als 'Rosengarten' aufgefaßt zu haben; später, vermutlich seit Dominikus die 50 *Clausulae* verfaßte, setzte sich die Bedeutung 'Rosenkranz' für diese Betweise durch.

Um es recht zu verstehen, ist zu beachten, in welcher Lebenssituation und seelischen Verfassung die Herzogin sich zur Abfassungszeit befand: Sie kam aus einer intakten Familie; ihr Vater war der spätere deutsche König Ruprecht von der Pfalz (1400-1410). Jung verheiratet mußte sie schon bald die ständige Untreue ihres Mannes, des Herzogs Karl II., erleben.¹¹ Die Enttäuschung der Herzogin, ihr seelisches Leid und die schmerzliche Sorge um ihren Gatten verwirrten die junge Frau so sehr, daß sich ihr körperlicher Zustand zusehends verschlechterte. Sie brachte zwei Söhne zu Welt, die bald nach der Geburt starben.¹² So war sie also in einer Verfassung, in der man – wie man oft genug hört – ‘nicht mehr beten kann’. In dieser Situation kommt es mit Erlaubnis seines Oberen zur Begegnung des Kartäusers Adolf mit der Herzogin Margarete; dies führte zur Abfassung des *Rosengertlin*.

Die Schrift gliedert sich in drei – formal sehr unterschiedliche – Teile: Mit einer Rose werden verglichen zuerst das damalige ‘Ave-Maria’¹³, dann, im 2. ausführlichen Hauptteil, die ‘Jungfrau Maria’, und drittens ‘Jesus am Kreuz’.

Wegen der großen Unterschiede zwischen den drei Teilen und wegen der psychischen Verfassung und Entwicklung der Herzogin nehme ich an, daß es zur Abfassung des *Rosengertlin* ähnlich kam wie später beim hl. Franz von Sales, der seine Briefe an die hl. Franziska von Chantal überarbeitete zur ‘Anleitung zum gottseligen Leben’, bekannter unter dem Namen *Philothea*.

Ich denke mir, daß dem 1. Teil des *Rosengertlin* ein Gespräch mit der Herzogin vorausging, das den Teufelskreis, der sie auf die erlebten Enttäuschungen fixierte, sprengte, ihren Blick auf die Kirchengeschichte und die Menschwerdung Gottes hin weitete und, statt sich ich-bezogen den trüben Gedanken hinzugeben, ihr so die Wiederholung des Ave-Maria nahelegte. Als Hilfe gegen diese tödliche Fixierung verfaßte Adolf den 1. Teil und übersandte oder überbrachte ihn der Fürstin. Nach einiger Zeit – dies mag ein Monat oder ein Jahr gewesen sein – als die Herzogin ruhiger und klarer geworden war, kam es zu einem zweiten Gespräch; Margarete hatte den Segen des Betens erfahren und war nun bereit, tiefer in die

¹¹ Hierzu s. Klinkhammer 1972, 32, 124ff, 145; Anm. 301ff, 353ff.

¹² Nur zwei Töchter überlebten.

¹³ Es bestand nur aus dem biblischen Teil Lk. 1,28 u. 42, dem die Namen ‘Maria’ und (meist) ‘Jesus Christus’ eingefügt waren. Den nicht-biblischen Teil propagierte um die Mitte des 15. Jahrhunderts in ganz Mitteleuropa als eigenes Gebet nach dem Ave der hl. Johannes Kapistran O.F.M.; und nach über 100 Jahren vereinte diese Gebete der hl. Dominikanerpapst Pius V. zuerst nur 1568 offiziell für *Breviarium Romanum* (s. Hofer 1965, 18, Anm. 54). – Klinkhammer 1981c, 56 (besonders in der 3. Aufl.).

Leben-Jesu-Meditation eingeführt zu werden. In der Vorstellungswelt der ihr vertrauten ritterlichen Minneliteratur gelang es Adolf, ihr die Ausmaße der Liebe Gottes, das Staunen über die tiefe Herablassung Christi bis zum Kreuz, das richtungweisende Leben Jesu, wie es in den Evangelien enthalten ist, nahezubringen und zwar vor allem dadurch, daß er – im Anschluß an einen Abschnitt aus den Schriften des Abtes Franko von Affligem¹⁴ – sie anleitete, die Menschwerdung Gottes und das Heilswerk Christi mit den Augen und dem Herzen Mariens¹⁵ anzuschauen und mitzuerleben während der fünfzigfachen Wiederholung des Englischen Grußes, des Ave-Maria.

Erstaunlich ist, daß die Herzogin Margarete zu dieser Kontemplation hinfand, während etwa neun Jahre später der Akademiker und Kartäusernovize Dominikus von Preußen dies trotz allen Bemühens nicht fertigbrachte.¹⁶ Und – dies darf ich hier bemerken – dies Wollen und Nicht Können des Dominikus benutzte Gott, um den Rosenkranz unseren schwachen Kräften anzupassen. Denn als Konzentrationshilfe zur Leben-Jesu-Betrachtung¹⁷ zerlegte dieser kranke Novize im Advent 1409 das Leben Jesu entsprechend den 50 Ave in 50 Sätze; auf diese gehen die heutigen 15 Rosenkranzgeheimnisse zurück.¹⁸

Doch kehren wir zurück zur lothringischen Herzogin. Auch sie machte eine Gebetskrise durch, die zu einem dritten Gespräch Adolfs und zur Abfassung des 3. Teiles des *Rosengertlin* führte. Hiernach fand sie den

¹⁴ *Infra*, § 3 ('Der Einfluß des Abtes Franko von Affligem') und Anm. 45.

¹⁵ In der Minne-Literatur ist der Garten das Sinnbild des Menschenherzens; so verstand Adolf (und auch Margarete) den Titel *Rosengertlin*, wie auch Adolf bald zu Anfang spricht von dem 'Gärtlein unseres Herzens'. – Der Rosenkranz entstand aus dem Beten der 'Kölner Bucht', in der sich beim Volk die fünfzigfache Wiederholung des Ave-Maria (ohne Einfügung der Pater-noster!) erhalten hatte und sich mehrere sinnvolle Weisen entwickelten, diese zu beten (s. Klinkhammer 1972, 193-198: Die 'Fünfzig Ave-Maria' im Kölner Raum; Klinkhammer 1981c, 89-91: 'Zur fünfzigfachen Wiederholung des Ave'). Die Entwicklung der '50 Ave der Hingabe', wie diese bei den Essener Beginnen gebräuchlich waren, ist sicher beeinflusst durch die einzigartige Liturgie zum Fest 'Mariae Lichtmeß', wie sie im hochadeligen Essener Stift seit Jahrhunderten üblich war und auf den jugendlichen deutschen Kaiser Otto III. zurückgeht (hierzu s. Klinkhammer 1978).

¹⁶ Die leib-seelische Konstitution des Dominikus von Preußen zur Zeit der Abfassung der 50 *Clausulae* behandelte ich in Klinkhammer 1981b.

¹⁷ Der ursprüngliche Rosenkranz suchte in den historischen Fakten, welche die Evangelien vermitteln, die Persönlichkeit Christi zu erkennen und zwar unter der Rücksicht: Was würde Er von mir in meiner gegenwärtigen Situation wünschen – gemäß Seinem Reden und Handeln: Es war ein Durchgehen des ganzen Lebens Jesu –, während die heutigen Beter die einzelnen 'Geheimnisse' oder 'Gesetze' mehr isoliert betrachten.

¹⁸ Klinkhammer 1972, 225ff. Dort ist ergänzend einzufügen: Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. Guelf. 285 Extrav., f. 1 r^o-49 v^o. Diese Handschrift belegt eine Abfassung des Marianischen Psalters durch Dominikus von Preußen vor 1444 (ohne Einfügung der Pater-noster!). Siehe auch Klinkhammer 1981c, 54-57.

Mut, sich ganz für die Nachfolge Christi in ihrer Situation zu entscheiden¹⁹, wodurch sie jene lebensstüchtige, heiligmäßige²⁰ Frau wurde, als die man sie allgemein verehrte.

Belegt ist durch die *Vita Margarethae* und andere Schriften Adolfs, daß er das *Rosengertlin* für eine konkrete Lebenssituation der lothringischen Herzogin verfaßte. Nicht belegt, jedoch höchstwahrscheinlich ist – besonders wenn man die Charakteristik Adolfs durch Dominikus von Preußen beachtet²¹ –, daß der Niederschrift Gespräche Adolfs mit der Herzogin vorausgingen und ihre Gliederung bestimmten.

2. Unser Frauwen Marien Rosengertlin

Eine Vorbemerkung: Diese Schrift ist in einer Vorstellungswelt und Denkweise abgefaßt, die uns fremd geworden ist. Wir begegnen in ihr dem vor-technischen, ja dem vor-scholastischen Denken. Über den abstrakten Wortsinn hinaus, z.B. des *Ave*, wird gleich die Situation mitgesehen, in der die Hl. Schrift es erwähnt, zusammen mit allem, was zu diesem Geschehen hinführt und was dadurch ausgelöst wird. Eine weitere Eigenart ist, daß es zuerst mit wenigen Strichen ein Bild skizziert, dieses mehrfach wiederholt, immer von einer anderen Seite beleuchtet und um Einzelheiten bereichert, bis es schließlich dem Leser lebendig vor der Seele steht. Eventuell wird es korrigiert, weil kein Bild der ganzen Wirklichkeit entspricht.²² Ausführlich folgt nun der 1. Teil des *Rosengertlin*.

¹⁹ Hierzu ihre *Vita*: Klinkhammer 1972, 124, Vv. 282-293. Für Margarete wurden 'Rosarium' und 'Evangelium' nahezu austauschbare Begriffe.

²⁰ Adolf versichert zu Beginn der *Vita Margarethae* als ihr Beichtvater: ... *ego numquam novi hominem cuiuscumque status vel conditionis, in quo per certas experientias noverim per perfecta virtutum exercitia, sicuti in ista muliere* (s. Klinkhammer 1972, 119, Vv. 42-49, ähnlich Vv. 65-71; Urteil der Feinde: 121, Vv. 168-177; 129, Vv. 504-522; daneben weist Adolf auf viele Wunder hin, die 'Jesus durch sie' wirkte, und deren Zeuge er selbst war).

²¹ Die Charakteristik Adolfs, die Dominikus an verschiedenen Stellen gab, hat Modestus Leydecker in seiner *Historia antiquae et novae Cartusiae ...* zusammengestellt (s. Klinkhammer 1972, 407f): Wegen seines Talentes, Menschen zu führen, war Adolf zweimal zum Benediktinerabt gewählt worden; jedesmal verstand er es, die Wahl nicht anzunehmen. In welchem Amt er auch war, immer ermutigte er die anderen. Wer in oder außerhalb des Bußsakramentes versucht oder verwirrt zu ihm kam, dem half er gütig; selber friedvoll schenkte er allen Frieden. Seine Ansprachen gingen zu Herzen. Weithin wird über Adolf, der einer adligen Familie des Stiftes Essen entstammt (wahrscheinlich 'von Altendorf'), das Gleiche ausgesagt wie über Hermann Steingen O.Cart.

²² Dies gilt vor allem für diese Schrift, in der Adolf von der Erlebniswelt der Herzogin ausgeht. Er zeigt, wie persönlich der Anteil Mariens an der Menschwerdung Gottes und unser aller Erlösung ist; die Korrektur des Bildes zeigt, wie sehr dieser Anteil im Mysterium Gottes verborgen bleibt.

Mit einer Rose wird verglichen das Ave-Maria

Das Ave-Maria wird treffend eine Rose genannt. Denn wie diese fünf Blütenblätter besitzt, so besteht es aus fünf Teilsätzen: Ave, Maria [Gegrüßest seist Du, Maria] | voller Gnaden | der Herr ist mit Dir | Du bist gebenedeit unter den Frauen | und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes Jesus Christus.

Hiermit setzt Adolf den Wortlaut des Ave-Maria um 1400 an den Anfang des 1. Teiles.²³ Dann beginnt der eigentliche Text: *Die Rose [ich meine das Ave-Maria] | hat der oberste Gärtner [Gott selber, der Herr, Der zuvor das Paradies gepflanzt] | gesät und gepflanzt in den reinen, fruchtbaren irdischen Leib der Jungfrau Maria.*

Darin ist sie so gut angewachsen und mit der Gnade Gottes, des Heiligen Geistes, begossen worden, daß es²⁴ wie eine Rose aufgesprossen und gewachsen ist; weit breitete es seine Zweige aus und sprengte ihren Samen so sehr in die Ferne, daß in der ganzen Christenheit die Frucht der Rose gedeiht; sie wächst in den Herzen aller guten Menschen, aus deren Mund und Herz das süße, heilige Wort 'Ave-Maria' gesprochen wird.

Dieser edlen, wohlduftenden Rose Samen ist auch zu uns gekommen, eingepflanzt in unsere Herzen, so daß wir alle Tage in dem Gärtlein unseres Herzens schöne Rosen suchen und finden können, um der ehrwürdigen Muttergottes schöne Rosenkränze zu winden. Daß das süße Wort Ave-Maria – oder (!) unser Herr Jesus Christus, der das Wort des Vaters ist – wie eine wohlduftende Rose zuerst allein vom Himmel gekommen und (dann) hier auf Erden so viel gute Frucht brachte, das hatte lange vorher Gott-Vater durch den Propheten Isaias uns verheißen, wo er spricht: 'Wie Regen oder Schnee vom Himmel fällt und nicht (gleich) zurückkehrt, sondern die Erde begießt, sie grünen und Frucht tragen läßt den Menschen zur Speise, so wird das Wort das aus Meinem Munde hervorgeht, nicht leer und ohne Frucht zu Mir heimkehren; es wird tun und alles vollbringen, wozu Ich es gesandt habe'.²⁵ Das Wort ist der ewige Gottessohn, Der aus dem Mund und dem Herzen des himmlischen Vaters gekommen ist in den reinen, magdlichen Leib Mariens, ... da der Engel sie grüßte mit dem gnadenreichen Wort Ave-Maria. Das Wort, unser Herr Jesus Christus, ist nicht leer und allein zu Seinem Vater zurückgekehrt, sondern Er hat viele große, mannig-

²³ Dem folgenden 1. Teil liegt der Text des Kölner Manuskripts zugrunde; er ist im Mainzer und im Nürnberger Manuskript verdorben. – In Klinkhammer 1972 legte ich den Mainzer Text zugrunde, weil er den deutschen Lesern verständlicher ist als der Kölner Text; letzteren berücksichtigte ich jedoch in den Anmerkungen von S. 363 an.

²⁴ Dieses 'es', wie das folgende 'ihren', bezeichnet sowohl die 'Rose' wie das 'Ave'. Diese Ineinschau ist typisch für die bildhafte Denkweise.

²⁵ Is. 55,10f.

faltige Frucht mit Sich heimgebracht: Viel tausend Seelen, die Er durch Seinen heiligen Tod erlöst hat. Diese große Seligkeit hat als Ursprung jene Rose, die zuerst gesät wurde in den keuschen Leib der Jungfrau Maria, als sie ... den ewigen Gottessohn Jesus Christus empfing, der aller Welt Heil und Seligkeit ist.

Auch aus folgendem Grunde ist das Ave-Maria recht mit einer Rose zu vergleichen: Wie die Rose vor anderen Blumen die edelste, schönste und köstlichst-duftende ist, so verhält es sich auch mit dem Ave-Maria. Es ist ein so liebliches, süßes und gnadenreiches Wort, daß man in der gesamten Hl. Schrift des Alten und des Neuen Bundes kein Wort findet, das man so lieb hat – das alte und junge Menschen so gerne sprechen – und von dem so große Gnade und Seligkeit gekommen ist, wie von dem Ave-Maria. Wie eine Rose ... duftet, so verbreitet dies süße Wort seinen Wohlgeruch in der heiligen Christenheit.²⁶

Das Ave-Maria, so gesehen, ist wie eine Melodie, die einem nachgeht und die man immerzu wiederholen, wie Rosen darbringen möchte der jungfräulichen Mutter unseres Herrn.²⁷

Die Jungfrau Maria selbst gleicht einer Rose

Zu Beginn des Hauptes des 2. Teiles des *Rosengertlin* wird die Bibelstelle Sir. 24,13f. vorangestellt und auf Maria angewendet: 'Wie eine Zeder im Libanon bin ich erhaben, wie eine Zypresse auf dem Berge Sion. Hoch rage ich wie eine Palme in Kades und bin wie eine Rosenpflanzung in Jericho' ... Davon heißt es in einem geistlichen Lied von unseres Herrn Geburt:

Uns ist ein kindeleyn geborn
von eyner rosen ane dorn:
Daz ist unser herre Jesus Crist,
der von Marien gebom ist.²⁸

Es ist unmöglich, den gesamten Text zu bringen. Es genüge die Gliederung des 2. Teiles.

1. Er beginnt mit einer Erklärung des Ave-Maria.

²⁶ Klinkhammer 1972, 364f, zu *Rosengertlin* Vv. 74-102. – Unter dem Einfluß der hussitischen Kriege wurde die alte Bezeichnung für die Kirche 'die heilige Christenheit' verdrängt im deutschen Sprachgebrauch durch 'die heilige katholischen Kirche'.

²⁷ Adolf hat im 1. Teil bereits vor seiner Seele die Stellung Mariens im Heilsgeschehen, wie er sie im 2. Teil nahebringen versucht.

²⁸ Das 'usw' verweist auf weitere Strofen des Weihnachtsliedes. Leider konnte ich diese nicht auffinden.

2. Anknüpfend an den letzten Satz werden drei Haupttugenden Mariens erwähnt: ihre 'Innigkeit', Liebe und Demut.

3. Es folgt ein Vergleich Mariens mit ihren negativen und positiven Vorbildern im Alten Testament. Sie übertrifft sie alle, insofern sie *den Allerersten, den Stärksten, den Heiligsten überwand: Sie hat den ewigen Gottessohn mit ihrer Innigkeit* [d.h. mit ihrem Beten um die Erlösung] *gefangen, mit ihrer Liebe gebunden und mit ihrer Demut geführt.*²⁹

4. Nun lenkt Adolf den Blick auf Christus. Es folgt der Höhepunkt, dem alle Gedanken des *Rosengertlin* zustreben. Adolf weiß um die Kühnheit und das Wagnis des Bildes; er bringt es dennoch, weil es das Unerhörte und Erstaunliche der Menschwerdung Gottes bewußt macht. Mit der Bitte um rechtes Verständnis leitet er es ein: *Als der oberste Gottessohn diese schöne und zarte, wohlduftende Rose Maria im Dornestrüpp dieser sündigen Welt blühen sah, als der süße Duft ihres innigen Betens stark und stetig aufstieg zu Ihm; da ward Er von lustvoller Liebe zu ihr gefangen und so sehr entflammt, daß Er Sich aufmachte und herniedersprang aus Seines Vaters Schoß zu dieser Rose in den Dornen; hier stach Er Sich so sehr, daß Seine Hände und Füße blutig wurden ... Als Er zur köstlichen Rose kam und nach ihr griff – ich meine: zu Maria –, da liebte sie Ihn so gütlich nach Frauenart, daß Er ihr folgte, wohin sie Ihn führte, in ihren schmucken Garten; dort tat sie Ihm so gut, daß Er Seiner Engel und Seiner hohen Majestät vergaß und mit einem demütigen Jungfräulein zu wohnen begann; von ihrer Liebe gefangen und umfangen lag Er dort ... neun Monate lang.*

*Was tat nunmehr unseres Heiles treue Walterin? Sie tat wie die schöne, tugendsame Königin Ester, als diese den gar mächtigen König eingeladen und in ihrem Schlaftaal hatte: Sie wollte nicht allein vom Tod erlöst werden, sondern auch all ihr Volk selig haben. Darum mochte auch Maria nicht allein dem jungen König in Seines Vaters Land folgen und Ihn nicht länger für sich allein haben, noch wollte sie Ihn von sich scheiden lassen. Sie brachte Ihn vielmehr mit ihrem liebenden Tun und Lassen dazu, daß Er – der Herr über alle Herren – das Kleid der Knechte, unsere grobe Menschennatur, anzog und leiden und schwer sich abmühen lernte, wie Er es in Seiner Heimat nicht gewohnt war. Als sie Ihn dies todbringende Kleid ange-
tan und Ihn aus ihrem Kämmerlein in dies Elend brachte, da weinte Er vor Jammer heiße Tränen, als wolle Er sagen: 'Wie komme ich hierher?' Des*

²⁹ Klinkhammer 1972, 143 (*Rosengertlin*), Vv. 376-379. Die lateinische Kurzform enthält dies nicht!

war Maria von Herzen froh, und freundlich lächelnd schaute sie den gefangenen jungen Königssohn an, als wolle sie sprechen: 'Gott sei gelobt! Dich habe ich in meinen Banden. Nimmer laß ich Dich von mir gehen, es sei denn, Du machst mich und all die Meinen frei von allen Sünden und Feinden. Und will der Vater Seinen Sohn wiederhaben, dann soll Er auch Seinen Knecht, dem Er so lange zürnte, wieder gütig aufnehmen: Adam und seine Kinder'.

Was geschah? Es kam dazu, daß der Vater Seinen einzigen Sohn nicht schonte; auch der Sohn schonte Sich nicht: Er gab Sich freiwillig in ein schweres Leiden. Er wurde in dem Dornestrüpp hin- und hergewälzt und an Seinem ganzen Leibe so verwundet und zerstoichen, daß Ihm die Rose gar sauer ward, ehe Er sie und ihren Stamm ernten konnte.³⁰

Als Überleitung folgt der Satz: Die Juden waren die scharfen Dornen, in denen die zarte Rose Maria blühte; denn sie gehörte zu diesem Geschlecht.³¹

5. Unmittelbar nach diesem vierten, dem Hauptpunkt, kommt Adolf nochmals auf das Vorausgehende zu sprechen, auf die 'Macht der Frauen', auf den Vergleich Mariens mit alttestamentlichen Vorbildern. Und hier auf dem Höhepunkt berührt er mit einer Andeutung das Leid, das die Herzogin so sehr verwirrte: das ehebrecherische Verhältnis des Herzogs.³² Indem Adolf es in diesen Zusammenhang stellt, weitet er den Blick Margaretens, und sie erkennt von Christus her ihr Kreuz; zugleich erfaßt sie durch das eigene Erleben tiefer, was es ist um die Selbstentäußerung Christi.

6. Zuletzt folgt noch eine Korrektur des Bildes. Weil das *Rosengertlin* die Inkarnation von Maria her nahezu erleben läßt, so daß diese dem Leser bei jedem Satz des Evangeliums wie der Goldgrund mittelalterlicher Bilder bewußt bleibt; weil er wie von selbst mit Maria zum Meditieren der Hl. Schrift hinfindet und in jedem Teil das Leben und Leiden und die Persönlichkeit Christi mit bedenkt, erfaßt er, was in der eigenen Lebenssituation hier und jetzt der Herr und mit Ihm Seine bräutliche Mutter tun würden. Mit anderen Worten: Das *Rosengertlin* leitet an, das eigene Leben nicht nur ähnlich wie Maria, sondern mit ihr, ja in ihrem liebenden Herzen zu leben.

³⁰ Klinkhammer 1972, 143f (*Rosengertlin*), Vv. 385-426 (s. Anm. 43: die *Commendatio* verweist hier nur auf *Rosengertlin*).

³¹ Klinkhammer 1972, 144 (*Rosengertlin*), Vv. 426f (s. Anm. 38 und 39).

³² Aug. Calmet O.S.B. veröffentlichte die beiden Testamente des Herzogs, in denen er all seine 'Bastarde' aufzählt und beerbt. Herzogin Margarete ernannte er darin zu seiner Testamentsvollstreckerin; sie führte dies tatsächlich gewissenshaft durch.

Einer Rose gleicht Christus, der 'Herr'

Nach dem fast erschöpfenden 2. Teil des *Rosengertlin* mutet der 3. Teil wie ein Angesang an, der fehlen könnte; er war aber für Margarete von Bayern entscheidend, das *Rosarium* genannte Beten und Leben zu beginnen.

Nun tritt alles zurück, und es bleibt *das heilige Kreuz. An ihm steht – wie eine Rose am Strauch blüht und duftet – angenagelt unser Herr: Er zog und zieht noch alle Tage die Sünder zu Sich, wie Er es verheißen hat ... Viele lassen sich von Ihm ziehen, finden hin zu Ihm und werden in Ihm ungeahnt allen Leidens froh ... Denn Er ist ja gekommen, daß alle, die Ihm gehören wollen, das ewige Leben haben und es überfließend haben.*³³

In dieser Unmittelbarkeit Christi zum Suchenden tritt auch Maria zurück, aber anders als alles übrige; denn der menschgewordene Sohn Gottes behält Seine Verbindung mit ihr. Sie wird in innigster Vereinigung mit Ihm gesehen. Darum werden hier zu Beginn der Hl. Geist und Maria in ihrer Verbundenheit mit Christus betont.

Abschließend sehen wir, wie weit das *Rosengertlin* auf Abt Franko von Affligem zurückgeht, und wo es sich von seinen Gedanken unterscheidet.

3. Der Einfluß des Abtes Franko von Affligem

In einer Kölner Handschrift³⁴ fand ich zufällig eine erstaunliche Parallele zu dem Hauptbild des *Rosengertlin*. Als ihr Autor wurde genannt 'Franc abbatus'. Dort heißt es in niederrheinischer Sprache: *Du hast, o alleredelste Magd und Jungfrau, den König des Himmels gefangen mit deinen huldvollen Augen. Du hast den Sohn Gottes aus dem Schoß des Vaters zu dir gezogen und zu deinem Umhalsen. So hast du Ihn mit den Banden der Liebe gebunden und mit süßer Gewalt gefangen. O liebevolle Magd, wie sanft fingst du Ihn, wie süß bandest du Ihn, wie stark fesseltest du Ihn! Er ist derjenige, von dem man schreibt 'Der Herr ist stark' ... der immer wieder genannt wird 'Der Herr der Herren'. Er liegt, o wunderbare Magd, gebunden von deinen Händen und ist untätig deinem Gebieten ... Und woher all das? Weil du, o allerschönste Magd, Meisterin der schönen Liebe, Ihn trunken gemacht hast aus den Strömen deines Paradieses; und Ihm hast du dich ganz unterworfen.*

Diesen Abschnitt fand ich später bei den flämischen Mariengebeten des Abtes Franko von Affligem, die D.A. Stracke S.J. 1951 in der Zeit-

³³ Klinkhammer 1972, 146 (*Rosengertlin*), Vv. 484-528.

³⁴ Köln, Historisches Archiv, Hs. GB 8° 17, f. 186 v°-187 v° (Klinkhammer 1972, 370, Anm. 388).

schrift *Ons geestelijk erf* veröffentlichte.³⁵ In seiner Untersuchung nimmt Stracke an, daß sie in der Volkssprache nicht direkt von Franko, sondern von einem gebildeten Laien in 'Ehrfurcht und mit Sorgfal' nach seinem Werk *De gratia seu beneficentia Dei* abgefaßt wurden.

Als ich daraufhin bei Migne den Text Frankos anschaute, war ich erstaunt, wie sehr besonders das 6. Buch des Werkes voller Gedanken des *Rosengertlin* ist; der Grundgedanke, dem in der Schrift Adolfs alles zutreibt, steht gleich in der 2. Spalte: *Wo auf Erden findet sich eine so Schöngestaltete, die den Sohn Gottes aus dem Schoß des Vaters an sich zieht, und Ihn in ihren Umarmungen mit vertrauter Gewalt durch die Fesseln der Liebe zu ihrem Gefangenen macht.*³⁶ Einige Sätze weiter heißt es, daß die ewige Weisheit selbst von Ewigkeit her Maria Sich zur Braut bestimmt hat.³⁷ Diese Andeutung genügt, um auf den Zusammenhang mit der ersten Rosenkranzschrift aufmerksam zu machen.

Die Unterschiede nun ergeben sich zum Teil daraus, daß Adolf die Bilder und Gedankengänge, die Franko in seiner Schrift für den Konvent von Affligem gebrauchte, für die lothringische Herzogin nur in Auswahl benutzen konnte und sie auf die Situation der Fürstin anwenden mußte. Darum verarbeitet er die Gedanken Frankos nicht in scholastisch-rationaler Weise; er paßte sie der Gedankenwelt der jungen Fürstin an. Welches sind die Unterschiede? Beginnen wir mit einer scheinbaren Nebensache, die aber für die Entstehung des Rosenkranzes entscheidend ist. Franko sagt zwar einmal: *Mit Recht ehrt man in jeder Situation, jedem Alter und Stand Maria mit dem 'Englischen Gruß'. Mit Recht ruft jede Stimme, jede Sprache und jeder Bildungsgrad³⁸ mit dem Engel Maria zu: 'Gegrüßet seist Du, Maria. Voll der Gnade. Der Herr ist mit Dir. Ge-*

³⁵ Stracke 1951, 184.

³⁶ *Franconis abbatis Affligemensis De gratia Dei, libri XII*, in: PL 166, 719-808: lib. VI, 744: *Ubinam terrarum tam speciosa quae Filium Dei de sinu Patris alliceret, et in amplexus suos vinculis charitatis pia violentia captivum traheret?* Dieser Text wird in den 'Mariagebeden' amplifiziert und noch mehr im *Rosengertlin*. Zu Franco van Affligem, s. De Wyels 1921, 292-297. – Herzlichen Dank schulde ich Dom Wilfried Verleyen O.S.B. (Affligem) für seine Hilfe; er machte mich auf ein unveröffentlichtes Manuskript in der dortigen Bibliothek aufmerksam, das eine Übersetzung des Werkes *De Gratia* ins Niederländische ist: *De genadewerking van God*.

³⁷ PL 166, 744: *Ipsa [sc. Sapientia Dei, quae aeternaliter ab ore procedit Altissimi] Mariam sibi in sponsam ab aeterno ordinavit ...*

³⁸ *conscientia* (nach J.M. Stowasser, *Lateinisch-deutsches Wörterbuch*, Wien 1971): 1. das Mitwissen, die Mitwissenschaft; 2. das Bewußtsein; 3. das Gewissen. Keine der drei Bedeutungen paßt in diesem Zusammenhang; darum deutete ich dies Wort im Anschluß an seine 1. Bedeutung als 'Bildungsgrad', d.h. eine Gemeinsamkeit im Wissen.

benedeit bist Du unter den Frauen.³⁹ Doch wo er von jubelnden Wiederholungen spricht, erwähnt er nur mehr den 'Namen Maria' und nicht das Ave-Maria! Adolf dagegen spricht ausdrücklich von Ave-Wiederholungen, ja später legt er besonderen Wert auf das 'etwa fünfzigfache Wiederholen' des Ave, wahrscheinlich beeinflusst vom Ave-Beten der Essener Beginen. Adolf versteht das Ave in seinem weiten Zusammenhang – wie die Kurzform der Frohbotschaft, des kirchlichen *Credo* – und stärker mit der Persönlichkeit Mariens verbunden als Franko.

Adolf und Franko nennen beide Maria Magd (*Ancilla*) und Braut (*Sponsa*). Doch sie setzen die Akzente verschieden: Franko spricht in seinem Werk vor allem von der *beneficientia Dei* und so von Maria als Magd, die in liebender Achtung still dient; Adolf dagegen betont des persönlichen Anteil Mariens und von hier aus ihre Stellung im Heilswerk; darum schildert er Maria als Braut, die dann den Sohn, ihren Bräutigam, wieder an den Vater zurückgibt, wenn dieser *Adam und seine Kinder in Gnaden aufnimmt*. Adolf benutzt dabei eine 'negative Theologie', indem er in der nachfolgenden Korrektur des Bildes nahezu alles zurücknimmt: *Aber damit einfache Menschen sich an der vorerwähnten Kontemplation nicht stoßen oder in diesem Garten sich an den Dornen stechen ... will ich den Inhalt kurz sagen: Sie sollen wissen, daß Maria, die Mutter unseres Herrn, den Sohn Gottes nicht tatsächlich zu reden gezwungen, nicht gefangen, nicht gebunden und nicht überwunden ... hat.*⁴⁰

Ein Drittes: Franko erwähnt bereits das 'Herz Mariens'⁴¹, und vorher sagt er, daß *die Diener Christi jene sind, die ihren Herrn nachahmen, Der aus dem Schoß des Vaters in dieses Tal der Tränen gekommen ist.*⁴² Für Adolf ist unsere Verbundenheit mit dem Herzen Mariens das Thema des *Rosengertlin*; es klingt schon in dem Titel an *Unser Frauwen Marien Rosengertlin*, der gleich zu Anfang erklärt wird: Der Garten ist in der Minneliteratur Sinnbild des Menschenherzens, die Rose Sinnbild der Liebe, also mit, ja, in dem liebenden Herzen Mariens soll die Herzogin,

³⁹ PL 166, 745: *Jure igitur Mariam omnis conditio, omnis aetas, omnis gradus Angelica Salutatione honorat; jure Mariae omnis vox, omnis lingua, omnisque conscientia cum angelo proclamat: 'Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum; benedicta tu in mulieribus'.*

⁴⁰ Klinkhammer 1972, 145 (*Rosengertlin*), Vv. 443-449 (-482).

⁴¹ PL 166, 747: *... a superventuro tamen Spiritu sancto mundissimo cordi Mariae inspiratis fidem adhibet dictis ...*

⁴² PL 166, 746: *Ministri enim Christi sunt imitantes Dominum suum, qui de sinu Patris in hanc vallem lacrymarum exivit ...*

sollen wir die Hl. Schrift lesen, Christus und in Ihm den Willen Gottes zu erkennen und liebend zu erfüllen suchen.⁴³

Im *Rosengertlin* haben wir nicht eine bloße literarische Übernahme aus dem Werk Frankos vor uns. Adolf hat unter anderem Gedanken Frankos eigenständig umgeformt. Dahinter steht eine geistliche Verwandtschaft: Beide Autoren sind begnadete Menschen.⁴⁴

Ein abschließender Gedanke: In der Einleitung sagte ich, daß die *Devotio moderna* und der Rosenkranz weithin dieselben Wurzeln und Anliegen haben. Der Unterschied liegt in der verschiedenen Beachtung der Tradition und der Glaubensentfaltung im begnadeten Beten, im persönlichen Verhalten zur jungfräulichen Mutter Jesu.⁴⁵ Das zeigt die erste Rosenkranzschrift *Unser Frauen Marien Rosengertlin*.

⁴³ Ohne Bild gesprochen sagt Adolf im *Rosengertlin*: Gott liebt jeden Menschen persönlich und wartet auf die antwortende Liebe eines jeden; in dieser persönlichen Liebe hat Gott jedem auch Gnaden für die Mitmenschen anvertraut: So ist jeder Mensch zum Gnadenvermittler an andere berufen und ist insoweit auch mit-verantwortlich für sie. In diese persönliche Liebe zu Maria und ihre Gegenliebe zu Ihm – die Er in Göttlicher Freiheit Sich zur menschlichen Mutter erwählte –, hat Er die eigene Menschwerdung und das gesamte Heilswerk der Erlösung eingebettet. Er hat dies abhängig gemacht von ihrer Zustimmung (Lk. 1, 28, 38). Hierdurch unterscheidet sich die Liebe zwischen Gott und Maria von der Liebe zwischen Ihm und jedem anderen Menschen. Dieser Unterschied macht – nach Gottes liebender Anordnung! – die Persönlichkeit Mariens bedeutsam (und innerhalb bestimmter Grenzen oft auch entscheidend) für jeden: Am Gott wohlgefälligsten und umfassendsten werden die *beneficia Dei* des NT (vorgebildet durch die *magnalia Dei* im AT, und unvergleichlich größer als diese!) erkannt, gewertet und beantwortet, wie Maria dies getan, mit ihrer Hilfe und 'in ihrem liebenden Herzen'. Diese einzigartige Stellung Mariens im Heilskosmos dankbar zu beachten und mit dem eigenen Leben der 'Nachfolge Christi' anzuerkennen, um dieses geht es letztlich im 'Rosenkranz'; darum insistiert Adolf von Essen, wohl aufgrund seiner Erfahrungen mit vielen Gebildeten, in seiner Schrift *De Commendatione* auf das Beten der 50 Ave.

⁴⁴ Dominikus von Preußen sagt im *Liber I Experientiae* von Adolf: *Hic erat vir devotus et 'amicus Dei'* [Gottesfreund = Mystiker] *secretus et saepius rapiebatur in coelem, secundum quod reperimus in scriptis suis post mortem eius* (s. Klinkhammer 1972, 337, Anm. 108). Aus dem bisher nicht aufgefundenen Werk des Dominikus zitiert Leydecker: *Saepius non in spiritu tantum, sed et in corpore coelestem meruit percipere consolationem ita, ut coelitus confortatus ab omni fuerit corporis infirmitate liberatus* (s. Klinkhammer 1972, 407, Lin. 88-91); dies stimmt überein mit dem, was Dominikus in die Exempelschrift Adolfs einfügte (s. Klinkhammer 1972, 185, Lin. 576-585). Im *Liber II Experientiae*, 30 gebraucht Dominikus – im Einverständnis mit den Censoren und dem Prior! – von Adolf die Worte *laudabiliter vixit*, die in der Kartause intern, die keine Heiligensprechung fördert, die Anerkennung eines heiligen Lebens bedeuten (s. Klinkhammer 1972, 337 Anm. 107).

⁴⁵ Über die Beziehungen der Trierer Kartause zur 'Windesheimer Kongregation', s. Klinkhammer 1972, 53. Auffallend ist, daß die Rezeption der Rosenkranz-Schriften – mit Ausnahme ihrer Niederlassung seit 1456 in Klausen b. Wittlich/Mosel (damals 'Eberhardsklausen'): s. Klinkhammer 1972, 5 – bei den Windesheimern minimal war im Vergleich zu der Aufnahme bei den Benediktinern. Am ende des *Rosengertlin* hätte Adolf von Essen schreiben können, was Franko von Affligem zum Schluß seines 6. Buches schrieb: *Videbor cuilibet in laude Mariae nostrae, –*

nostrae, inquam: nostrae –, videbor forsitan nimius; sed nemini, nisi qui fuerit et matri ingratus, et in Filium impius. Als Kartäuser bemerkt er nur: *Was ich Euch nicht gesagt noch sagen konnte, das wird Gott Euch besser offenbaren als ich; Er wird Euch dazu noch Liebe und Freude geben, was ich nicht vermag ...* – Zum Abschluß darf ich meinem Mitbruder A. Ampe SJ von der Zeitschrift *Ons geestelijk erf* von Herzen danken für so manche stille Hilfe. [Pater Ampe ist jedoch im Jahre 2004 gestorben. – EDS]